

3. Symposium Weinlese Tage Marbach & Bottwartal



Dieter Blankenhorn, Natalie Lump, Karin Götz, Friedlinde Gurr-Hirsch und Monika Christmann (von links) diskutieren auf dem Podium auch über das Wort „Nachhaltigkeit“ an sich sowie darüber, ob es sinnvoll ist, Produkte mit Siegeln zu versehen. Fotos: Werner Kuhnle

Thema: Weinbau und Nachhaltigkeit

Steinheim Gerade im Großraum Stuttgart ist es wichtig, Natur und Klima zu schützen, sagt Staatssekretärin Friedlinde Gurr-Hirsch. Von Sandra Brack

Die Nachhaltigkeit und der Weinbau hängen für Friedlinde Gurr-Hirsch eng zusammen, das machte die Parlamentarische Staatssekretärin im Ministerium für Ländlichen Raum und Verbraucherschutz beim Symposium deutlich. Seit vielen Jahren setze man auf biologische Schädlingsbekämpfung, pilzwiderstandsfähige Sorten werden angepflanzt, mechanische Verfahren zur Beikrautregulierung eingesetzt, um den Herbizideinsatz zu regulieren, nannte sie Beispiele.

Seitens der Landesregierung gebe es Unterstützung für die Wengert. Derzeit werde der neue Haushalt verabschiedet. Enthalten sein soll eine Beihilfe für Handarbeitslagen von 3000 Euro pro Hektar. Allerdings müsse da auch die Europäische Union zustimmen. Stichwort Wettbewerb. Die Erhaltung der Steillagen sieht Gurr-Hirsch als gesamtgesellschaftliche Aufgabe. Konventionelle und ökologische Bewirtschaftung sind dabei für sie gleichwertig. „Beides ist nachhaltig.“

Wobei das Wort an sich Fragen aufwirft. „Nachhaltigkeit ist ein Kaugummwort“, sagt auch Friedlinde Gurr-Hirsch. Dieter Blankenhorn ist allerdings eben-

falls der Meinung, dass „Winzer in ihrer Grundstruktur nachhaltig am Arbeiten“ sind. „Aber der Begriff wird immer moderner.“ Doch warum ihn nicht nutzen? Das fragte Natalie Lump. „Heute ist alles Mainstream ohne Ecken und Kanten.“

Von Moderatorin Karin Götz auf diverse Qualitätssiegel angesprochen, betonte Monika Christmann, dass man sich zunächst über den Begriff Gedanken machen müsste. „Jeder redet über Nachhaltigkeit und keiner weiß, was es ist. Da wird meiner Meinung nach zu viel geschwätzt. Aber wenn wir mal definiert haben, was es bedeutet, dann können wir über ein Siegel nachdenken.“ Als ersten kleinen Schritt schlug Friedlinde Gurr-Hirsch ein Baden-Württemberg-Siegel vor. Das würde den Verbraucher informieren: „Dieses Produkt ist von hier.“

Wobei Monika Christmann zu bedenken gab, dass das Stichwort Nachhaltigkeit im europäischen Ausland unter Umständen anders ausgelegt wird als hierzulande. „Wenn Sie mit Spaniern, Italienern oder Portugiesen diskutieren, dann bedeutet das für sie, dass sie ihre Familie ernähren können.“



Friedlinde Gurr-Hirsch

Thema: Weinbau und Gesellschaft

Steinheim Gerhard Schiek hat mit 13 Gleichgesinnten Steiler Zucker gegründet und baut als Laie selbst Wein an. Von Sandra Brack

Wer gerne Wein trinkt, dem steht es gut an, auch zu wissen, wie Wein produziert wird“, sagt Gerhard Schiek. Der 66-Jährige hat gemeinsam mit 13 weiteren weinverrückten Laien vor drei Jahren das Weinbauprojekt Steiler Zucker ins Leben gerufen, „ein kleiner Beitrag zum Erhalt der Kulturlandschaft“, wie er sagt. Heute bewirtschaftet die Gruppe zwei Weinberge mit insgesamt 40 Ar am Stuttgarter Max-Eyth-See – beide Arealen wurden zuvor von ihren bisherigen Besitzern aufgegeben.

Jeder in der Gruppe hat ein spezielles Aufgabengebiet, um das er sich kümmern muss, die Arbeit im Wengert läuft gemeinsam. Seit der Gründung hatten die Hobby-Wengertler schon mit allerlei Widrigkeiten zu kämpfen – darunter die Kirschschäpfliege oder auch Pilzfall.

„2016 hatten wir erstmals nennenswerte Ernterfolge“, informierte Gerhard Schiek die Gäste beim Symposium im Haus Steinheim. Rund 1000 Liter Wein wurden produziert, zudem Weinbergfirischere und Weinbergkräutersalz. Letztere „laufen unheimlich gut“, so Schiek. „Weil wir so wenig Wein haben.“

Nichtsdestoweniger hatte er einen Tropfen zum Verkosten mitgebracht – einen Cabernet Blanc von 2015. „Unser erster richtig selbst erarbeiteter Jahrgang.“ Den Gästen im Publikum und auf dem Podium schmeckte er offensichtlich. „Der ist schön frisch am Gaumen“, meinte Dieter Blankenhorn. Und Natalie Lump lobte: „Der ist toll, hat Extrakte, Stoffigkeit, ein toller Essensbegleiter.“ Die Weinexpertin findet es „lustig, dass es beim Wein auch Trends gibt wie in der Mode. Gerade sind aromatische, kräftige Weine angesagt.“

Etwas Wasser in den Wein goss Monika Christmann. „Wenn Sie den bei einer Blindprobe haben und sagen, dass das ein Italiener ist, glaubt Ihnen das auch jeder.“ Dennoch ist sie überzeugt, dass es sich bei Steiler Zucker um ein „hochinteressantes Projekt“ handle. „Je mehr wir über Wein reden, desto besser.“ Auch Dieter Blankenhorn ist angetan. „Was mich hier begeistert, ist die Energie, die rüberkommt.“ So könne man den Transport schaffen – von den Weinbergen zu den Leuten, die vielleicht noch gar nichts davon wissen, findet der Leiter der Staatlichen Lehr- und Versuchsanstalt für Wein- und Obstbau.



Gerhard Schiek

Thema: Weinbau und Politik

Steinheim Hermann Hohl, Präsident des Weinbauverbandes Württemberg, bedauert, dass die Verbraucher nicht bereit sind, mehr zu zahlen. Von Sandra Brack

Hermann Hohl ist seit 1991 Präsident des Weinbauverbandes Württemberg und selbst aktiver Wengertler. Er sieht eine Zeitenwende in der Weinwirtschaft und ist vor der Landtagswahl im vergangenen Jahr auf die Fraktionen und Forderungen zugegangen. In Sachen Steillagen habe sich auch schon etwas getan – wobei die geplanten 3000 Euro pro Hektar „nicht ausreichen, aber zumindest ein Anreiz sind“, wie er es ausdrückte.

Hermann Hohl bedauert sehr, dass der Preis des Weines vom Verbraucher nicht so bezahlt wird, dass es möglich ist, die Lagen zu erhalten. „Da kann ich den Verbraucher nicht verstehen. Steht er vor dem Weinregal im Laden, greift er zum günstigen Produkt oder gar zum Auslandswein, weil der noch billiger ist.“ Es sei ein großes Problem, dass der Verbraucher zwar Forderungen an die Weingärtner stelle, sie aber nicht unterstütze.

Letztlich stelle sich die Frage, ob der Wengertler-Nachwuchs noch bereit sei, unter den schwierigen Herausforderungen, zu denen auch der Klimawandel gehöre, in die Branche einzusteigen und ob sich der Weinbau nicht in die Flachlagen verlagere.

Für Podiumsgast Dieter Blankenhorn muss man beim Verbraucher früher ansetzen. „Am Regal im Laden ist es zu spät. Man muss ihn für den Weinbau begeistern. Mal Steillagen anschauen zum Beispiel.“ Auch Natalie Lump findet: „Es ist unsere Aufgabe, dass wir die Leute mitnehmen.“ Wobei sie glaubt, dass nicht alle auf billig aus sind. „Die Leute wollen doch ihren Freunden guten Wein präsentieren. Da müssen die Winzer mit mehr Selbstvertrauen herangehen.“ Wenn ein Wengertler sage, dass der Käufer nicht mehr als vier Euro pro Flasche zahlt, sei das ein Fehler. „Der Winzer muss auch einen Image-Wein haben.“ Der könne auch schon mal 30 Euro kosten. „Es muss ihn ja nicht jeder kaufen.“

Apropos Image. Monika Christmann sieht beim deutschen Wein ein Imageproblem. „Qualitätiv können wir einiges bieten.“ Die Preisfrage hält sie auch für gar nicht so ausschlaggebend. „Die Frage ist: Wie kriegen wir es gemanagt, dass unser Wein außerhalb Württembergs oder außerhalb Deutschlands etwas Besonderes ist. Wahrscheinlich sind wir zu lange auf dem Image ‚Lieb frauenmilch‘ gewesen.“



Hermann Hohl

Thema: Weinbau und Tourismus

Steinheim Jessica Deutsch von Stuttgart Marketing freut sich über die große Vielfalt von Angeboten. Von Sandra Brack

Den Weinbau und den Tourismus in der Region kann man nicht mehr trennen – davon ist Jessica Deutsch überzeugt. Die 37-Jährige leitet die Koordinationsstelle Weintourismus Württemberg bei Stuttgart Marketing und findet es „toll, dass so viel da ist“, wie sie es ausdrückt. „Ich kann Wengertler für ein Jahr werden, es gibt einen ganzen Monat, der unter dem Thema Weinkultur steht, der Weinhändler meines Vertrauens veranstaltet Verkostungsabende mit Wein, und, und, und...“, zählt sie auf.

Und das alles sei keinesfalls zu viel, betonte sie bei ihrem Impulsbeitrag. „Wir haben hier tolle Sachen und es soll weitergehen.“ Unter das Dach „Weinwege Württemberg“ habe man drei Dinge zusammengefasst: die Württemberger Weinstraße, den Württemberger Weinradweg und die Württemberger Weinwanderwege. Jessica Deutsch freut sich, dass die Leute „wahnnsinnig interessiert“ daran sind.

So interessiert, dass beispielsweise Selbstvermarkter im Weinbau an ihre Grenzen stoßen, wie Moderatorin Karin Götz in der anschließenden Diskussion nachfragte. Jessica Deutsch steht den Weingärtnern

dann aber auch mit Rat und Tat zur Seite. „Winzer können sich zusammenschließen und gemeinsam etwas anbieten. Oder sie nutzen die Weinerlebnisführer“, erklärte sie. Oder, anstatt selbst Zimmer anzubieten, könnten Wengertler vor ihrem Haus einen Caravanstellplatz einrichten.

Natalie Lump findet das richtig und wichtig. Es gehe um die einfachen Dinge, betonte sie. Wandern, Wein und ein Vesper oder Wohnmobil abstellen und ein bisschen Wein einkaufen – „mehr braucht es nicht.“ Dieter Blankenhorn ergänzte: „Man muss die Dinge, die wir haben, einfach entdecken.“

Natalie Lump hatte aber noch einen Wunsch: „Ich hätte gerne mehr junge Veranstaltungen.“ Bei ihren Weinseminaren seien inzwischen fast nur noch jüngere Leute dabei. Diese gelte es, auch bei Veranstaltungen zu erreichen – etwa mit After-Work-Events, mit Musik oder einem Foodtruck – oder mit dem Picknickkorb auf der Wiese. Für Jessica Deutsch eine gute Idee. „Ich glaube, da sind wir auf einem guten Weg.“ Mit der langen Weinacht oder Konzerten biete man in dieser Hinsicht ja bereits das eine oder andere an.



Jessica Deutsch